

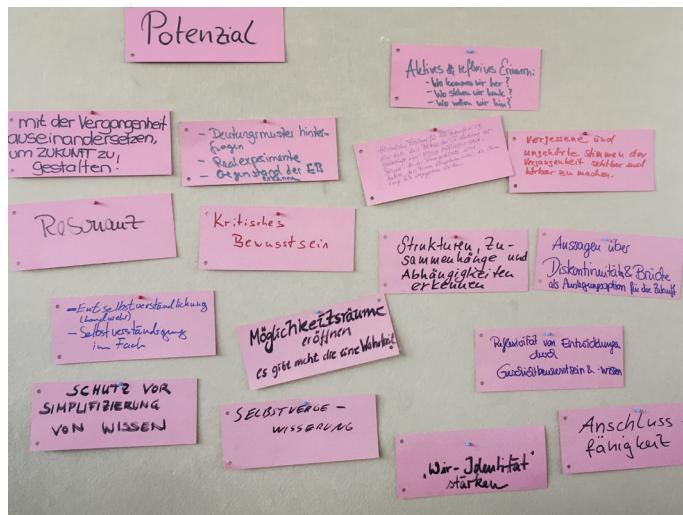
»Frohe Zukunft für die Erwachsenenbildung«

Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGFE, 25.–27. September

JAN ROHWERDER (DIE)

»Vergangene Zukünfte – Neue Vergangenheiten« war das fast schon sophistisch anmutende Motto der diesjährigen Tagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGFE) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle (Saale). Den Blick auf Vergangenheiten und Zukünfte richtete Prof. Dr. Helge Jordheim von der Universität Oslo in seiner Keynote zu »Multiple Temporalities – Anfragen an die Geschichte der Erwachsenenbildung«, in der er »einige Gedanken über Ungleichzeitigkeit, Synchronisation, Lebenszeit und Geschichtszeit« präsentierte. Damit gab er den philosophischen Rahmen für die großen Fragen, die die gesamte Tagung durchzogen: Wie nehmen wir die Geschichte der Erwachsenenbildung wahr, wie kann und wie soll sie untersucht werden – und durch wen?

Diese Fragen griff auch Prof. Dr. Christine Zeuner in der zweiten Keynote auf, in der sie sich mit der »Bedeutung historischer Forschung für die Erwachsenenbildung« auseinandersetzte. Geschichte sei rekonstruktives Sinnverständnis, geschichtliche Forschung diene nicht nur dazu, Forschungsdesiderate zu benennen und unterschiedliche Perspektiven auf den wissenschaftlichen Forschungsstand einschätzen zu können, sondern sei auch immer Teil der Selbstvergewisserung und Identitätsbildung einer Disziplin. Nicht zuletzt deshalb sprach sie sich deutlich dafür aus, die Historiografie der Erwachsenenbildung nicht nur den »Profis«,



sprich den (Bildungs-)Historikern zu überlassen, sondern aus der Disziplin heraus selbst forschend auf die eigene Geschichte zu schauen.

Dass in der Disziplin durchaus historische Forschung betrieben wird, verdeutlichten die Beiträge in den insgesamt 13 Panels. Das Themenspektrum reichte von einem Blick auf Themenkonjunkturen und dem Wandel von Bildungsverständnissen in Disziplin und Profession über historische Programmanalysen bis hin Geschichte der »Arbeiter(innen)- und Volksbildung«. Auch wenn – oder weil? – die vorgestellten Projekte und Forschungsergebnisse die Diversität der historischen Forschung hinsichtlich der untersuchten Zeiträume, der thematischen Zuschnitte und auch der verwendeten Methoden ausdrückten, zeigte sich, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Erwachsenenbildung (noch?) nicht systematisch und umfassend geschieht.

Die Selbstverständigung über die Inhalte, Art und Weise historischer Forschung zur Erwachsenenbildung wurde aber nicht nur in den Panels geführt. Nach lebhafter Diskussion im Anschluss an die Keynote von

Das Potenzial historischer Erwachsenenbildungsforchung aus Teilnehmendenicht

© Lokales Organisationskomitee

Christine Zeuner war das Plenum aufgefordert, gemeinsam mögliche Perspektiven der Historiografie in der Erwachsenenbildung zu erörtern und die Ergebnisse festzuhalten (eine Dokumentation findet sich hier → https://eb2019.paedagogik.uni-halle.de/?page_id=1792). Hier wurden beispielweise Herausforderungen und Desiderate bezüglich der historischen Forschung in der Erwachsenenbildung deutlich: schwierige Datenlage und schwieriger Zugang zu nicht publizierten Quellen, mangelnde Thematisierung der Geschichte der Erwachsenenbildung in der Lehre, mangelnde Wahrnehmung der Erwachsenenbildung in der historischen Forschung. Es wurden aber auch Potenziale aufgezeigt: Eine Historiografie der Erwachsenenbildung diene der Selbstvergewisserung und Selbstverständigung im Fach und helfe, Deutungsmuster zu hinterfragen und kritisches Bewusstsein zu entwickeln.

Die auf der Tagung begonnene Debatte wurde offen und konstruktiv, manchmal auch kontrovers geführt. In einer der Gruppen des abschließenden Barcamps wurde über die mögliche Fortführung beraten. Herausgekommen ist ein Aufruf,

sich auf der Tagungshomepage an den »Stimmen zur historischen Erwachsenenbildungsforschung« zu beteiligen. Damit wird ein über die Tagung und die Tagungsdokumentation hinausgehendes »Forum für Positionen, Kommentare und Impulse zu Stand und Perspektiven, Relevanz und Desiderate historischer Erwachsenenbildungsforschung« eröffnet (Teilnahmemöglichkeit bis zum 15. Dezember 2019). Die Beiträge werden nach Sichtung dann auf der Tagungshomepage (→ <https://eb2019.paedagogik.uni-halle.de>) veröffentlicht.

Somit blickte die Tagung nicht nur auf und in die Vergangenheit, sondern öffnete den Blick nach vorn – und griff damit das Schlusswort von Christine Zeuner auf, die der Erwachsenenbildung eine »frohe Zukunft« wünschte.

Aus der Mitgliederversammlung:

Zwischenrufe statt Memorandum 2.0

Von der vorherigen Mitgliederversammlung der Sektion Erwachsenenbildung war der damals neu gewählte Sektionsvorstand beauftragt, zu prüfen, ob es nach 2000 ein neues »Forschungsmemorandum Erwachsenen- und Weiterbildung« geben solle. Dies sei, so der Vorstand nun, aufgrund der kontroversen Ansichten zu einem neuen Memorandum – was soll abgebildet werden? Wie soll es zustande kommen? – und aufgrund der gewachsenen Diversität der Disziplin sowie einem heutzutage notwendigen stärkeren Bottom-up-Prozess wenig erfolgversprechend. Deshalb entschied der Vorstand, Kurzanalysen – sog. »Zwischenrufe« – zu aktuellen Themen zu verfassen (auch durch Anregung und in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Sektion) und diese an entsprechende Adressaten in der Politik (bspw. das BMBF) zu verteilen. Dies wurde von den anwesenden Sektionsmitgliedern begrüßt.

Internationale Befunde und Diskurse zur beruflich-betrieblichen Weiterbildung 11th International Conference on Research Work & Learning (RWL11), Gießen

MARION FLEIGE (DIE)

Vom 24. bis 26. Juli 2019 fand an der Justus-Liebig-Universität Gießen auf Einladung der Professur für Weiterbildung (Prof. Bernd Käpplinger) die »11th International Conference on Research Work & Learning (RWL11)« statt. Die Tagungsreihe und das dahinterstehende Netzwerk sind seit über zwanzig Jahren etabliert. Sie waren jedoch in Deutschland bisher vergleichsweise wenig bekannt, seinen Ursprung und seine Basis hat das Netzwerk in anglophonen Ländern. Alle zwei Jahre findet die Netzwerktagung in einem anderen Land statt – nun also mit Gießen erstmals in Deutschland.

Der Konferenztitel lautete: »Configuring Enterprises as Spaces for Learning: Possibilities, Risks and Limits«. Über das Lernen am Arbeitsplatz im Rahmen der beruflich-betrieblichen (Weiter-)Bildung sollten also zusätzlich die Unternehmen als Organisationen, Orte und Institutionenformen des betrieblichen Lernens betrachtet werden. Themen wie der Kompetenzerwerb, die bildungs-, arbeitsmarkt- und beschäftigungs-politische Perspektive, Digitalisierung oder erwerbs- und berufsbiografische Entwicklungsverläufe waren unter diesem Dach vereint.

Die Keynotes von Prof. Dr. Allison Fuller zum »Verhältnis von Ausbildung und Profession«, die – für deutsche Verhältnisse wenig überraschend – den Wert einer nicht-universitären Ausbildung betonte, und

von Prof. Dr. Henning Pätzold zu der Frage von Bildungsentscheidungen in einer »Post Truth Era« stimmten in die Tagung ein. Die deutsche Forschungslandschaft in der Weiterbildung war auch über einige Beiträge in den Workshops präsent, so etwa das Projekt »Berufliche Weiterbildung an Volkshochschulen« (DIE und HU Berlin, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung) mit einem Beitrag zur Zusammenarbeit von Volkshochschulen und Betrieben. Dies war für viele Teilnehmende eine wichtige Anregung, da im anglophonen Diskurs Lernen am Arbeitsplatz selten in Kooperationen und Vernetzungen mit Bildungsanbietern geschieht, d. h. die Planung und Durchführung von non-formaler Weiterbildung im Betrieb selten in seminaristischer Form gedacht wird.

Bei der Tagung, die mit über 100 Teilnehmenden bei guter kollegialer Stimmung stattfand, wurde zudem im Rahmen eines *Student Conference Paper Award* die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Anders Jakobsen (Roskilde University), Soila Johanna Lemmetty (University of Jyväskylä) und Sheldon Matthew Bromfield (University of Toronto) ausgezeichnet.

In der Konferenz verband sich die Präsentation von Forschungsbefunden und theoretischen Reflexionen mit dem engagierten Diskurs über die Rolle der Institutionen und Organisationen der beruflichen (Weiter-)Bildung. Die nächste Konferenz findet im Juli 2021 in Toronto, Kanada, statt. In der australischen Fachzeitschrift *Studies in Continuing Education* läuft aktuell ein double-blind-Reviewprozess zu überarbeiteten Beiträgen der Konferenz, die voraussichtlich Ende 2020 in einem Sonderheft publiziert werden.

Weitere Informationen unter

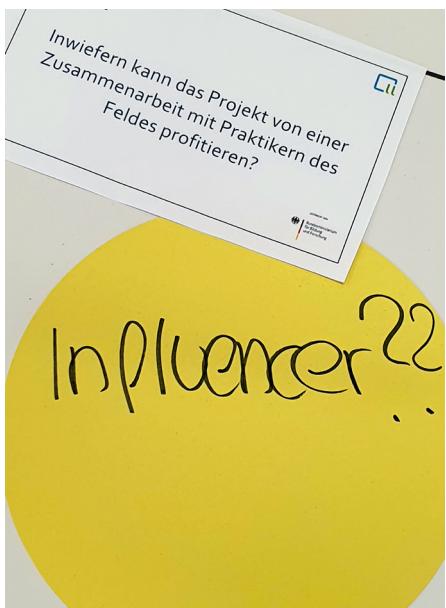
→ WWW.UNI-GIESSEN.DE/FBZ/FB03/INSTITUTE/IFEZW/PROF/WB/RWL11/THEME

→ WWW.RWLCONFERENCES.ORG

Die Kluft zwischen Forschung und Praxis

EdTech Research Forum, Essen

SANIYE AL-BAGHDADI (DIE)



Das Metavorhaben »Digi-EBF« hat unter der Führung des Learning Lab an der Universität Essen am 4. und 5. September 2019 das erste »EdTech Research Forum« zum Thema »Digitalisierung in der Bildung« ausgerichtet. Das BMBF-geförderte Vorhaben begleitet über dreißig Forschungsprojekte aus allen Bildungsbereichen, die zu Themen der Digitalisierung in der Bildung forschen. Über 150 Forscherinnen und Forscher tauschten sich in Projektforen und Workshops zu ihren Projekten über die Grenzen der Bildungsbereiche hinaus aus.

Den Einstieg in die Tagung bildeten drei Dialogforen, u.a. im Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung. Hier erhielten Forschende die Gelegenheit, ihre Arbeiten, anders als gewohnt, einem Publikum von Praktikern vorzustellen, das die zu erwartenden Ergebnisse kritisch

mit den Anforderungen der eigenen Einrichtungen abzugleichen wusste. Der Schwerpunkt in den Projektforen lag sodann auf den Strategien der Projekte, Forschungswissen in die Bildungspraxis zu überführen. »Welche Hürden gibt es?« und »Wie kann der Dialog zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis (besser) gestaltet werden?« waren unter anderem Fragen, die an die Projektmitarbeitenden gerichtet auf die Transferstrategien der Wissenschaftler abzielten – ein schwieriges und in den Forschungsdiskussionen zum Wissenstransfer viel diskutiertes Feld.

Prof. Dr. Josef Schrader, wissenschaftlicher Direktor des DIE, legte bei seinem Eröffnungsvortrag »Digitale Lern- und Bildungsmedien – Was Forschung zur Anwendung beitragen kann« den Finger in die offene Wunde: »Wir forschen in einer Vielzahl von Projekten darüber, wie digitale Lern- und Bildungsmedien wirksam genutzt werden können, aber dieses Wissen auch in die Bildungspraxis zu transferieren, gelingt uns nicht«, so seine Einschätzung. Er fordert, durchaus selbstkritisch, das Forschungsrepertoire hin zu einer »use inspired basic research«, einer anwendungsorientierten Grundlagenforschung zu öffnen, die den spezifischen äußeren (u.a. auch personalen und organisationalen) Umständen der Bildungseinrichtungen Rechnung trägt. Es gelte, die Kluft zwischen Wissenschaft und Praxis zu verringern. Im Hinblick auf eine bessere Wissensvermittlung in die Einrichtungen, die in diesem Ansatz konzeptionell mitgedacht ist, ernüchterten die Gespräche in den Projektforen allerdings. Hier scheint noch viel Potenzial im Ausbau der projekteigenen Transferstrategien zu liegen. Immerhin aber werden Forschende, und das ist struktureller Bestandteil des die Projekte begleitenden Metavorhabens, von Anfang

an mit diesen Fragen konfrontiert und ihre Designs schon zu Beginn der Diskussion mit Praktikern ausgesetzt.

Wenn auch die Mehrzahl der Forschungsarbeiten im Metavorhaben vor allem auf den Schul- und Hochschulbereich ausgerichtet ist, so vertreten immerhin vier Projekte die empirische Bildungsforschung im Bereich der Erwachsenenbildung. Zwei dieser Projekte stellten sich im Dialogforum der Diskussion mit Vertretern von Praxiseinrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung und arbeiten in Kooperation mit ihren jeweiligen »Praxispartnern« daran, die Kluft zwischen Forschung und Praxis zu verringern: Das Projekt »Digitalisierung in der Erwachsenenbildung und beruflichen Weiterbildung« (DIGIEB) an der Justus-Maximilians-Universität Würzburg zielt – man ist versucht zu sagen, in vorbildlicher Weise – darauf, die Anforderungen an den Transfer im Rahmen der Projektlaufzeit durch Praxisworkshops und -handreichungen zu erfüllen. Dass Ergebnisse aus dem Bereich der Erwachsenenbildungsforschung auch für den Einsatz digitaler Bildungsangebote im Schulbereich von Nutzen sein können, stellt hingegen das Projekt »Digitales Lernen in der gymnasialen Oberstufe des Zweiten Bildungsweges« (DIGIGO) an der Ruhr-Universität Bochum in Aussicht. Ein erster Aufschlag ist also getan und die Projekte sind auf einem guten Weg. Wir sind gespannt auf weitere Diskussionsforen, in denen der Bildungspraxis Raum gegeben wird.